universität innsbruck
Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Untersuchungen über das mittelhochdeutsche Gedicht "Der Wiener Meerfahrt"

Müllner, Cornelia

1931

III. Kommentar

urn:nbn:at:at-ubi:2-2082

III. Kommentar.

Vers 1 s t u n t : alle mhd.Diphthonge in diesem Gedichte sind als nhd. Monophthonge angesetzt. Dazu s.R.S.84.

Vers 1 e t e s w e n n e : Beide Hss. haben hier "e t s w e n n e" nach L. ist aber die Verbesserung in "e t e s - w e n n e" des Metrums halber sehr gut anzunehmen. Da aber sonst dieses "e t e s - " oder "e t s w e n n e " im Gedichte nicht vorkommt, ist es nicht zu unterscheiden, welches für den Dichter das richtige ist.

Vers 2 l i u t e : Trotzdem auch hier beide Hss. die Diphthongierung des mhd. iu zu eu durchgeführt haben, verwende ich hier die nicht diphthongierte Form, da es sich nicht mit Sicherheit nachweisen lässt, ob der Dichter schon die Diphthongierung kannte. Dazu s. R. S.84.

Vers 4 u n d : Für die Kopula "u n d" kommen in dem Gedichte beide Formen vor: "u n d" , "u n d e". Da jedoch sonst der zweisilbige Auftakt vermieden wird, ist anzunehmen, dass der Dichter ~~dort~~ hier und auch sonst wo es das Metrum verlangt "u n d " statt "u n d e" setzte, auch wenn die Hss. regellos "u n d e" oder "u n d" verwenden. s. V. S.

Vers 5/6 k u n d e n : b e g u n d e n : Im Vers-innen kommt auch "k o n d e n" Vers 354, "b e g o n d e n" Vers 294 vor. Demnach kann angenommen werden, dass vielleicht der Dichter die Form gebrauchte, die im Reime steht, die andere im Versinnern jedoch vom Schreiber beeinflusst ist. Jedenfalls

ist aber nicht sicher die richtige Form festzustellen. s.Gr.S.161.

Vers 9 s i n : Beide Hass. zeigen "s i n" ("a l l e z s i n"): Dabei ist "a l l e z" ein erstarrter Akkusativ, mit der Bedeutung "in jeder Beziehung" (Michels § 222) des starken Maskulinums: "s i n-, n n e s". Die Übersetzung dieser Stelle wäre demnach: "Die Welt hat in jeder Beziehung ihre Gesinnung dem Besitz zugewendet." Eine zweite Möglichkeit besteht noch, nämlich das "s i n" als substantivisch gebrauchtes Possessivpronomen zu erklären, nach Paul - Gierach § 220 b mit der Übersetzung "all das Ihrige". L.sucht die Übersetzung dieser Stelle zu erleichtern, indem er für "s i n" "h i n" gebraucht, das die Richtung, das Ziel anzeigen soll, wohin sich das Bestreben der Welt richtet.

Vers 10 w u n n e n c l i c h e n : Hier liegt eine besondere Art der Adjektivbildung vor, indem für das stets als " - ig" auftretende Adjektivsuffix "-i n g" eintritt.s.Gr.S151.

Vers 11 k l e i n e : Nach Paul-Gierach § 142 und Michels § 219 ist dies die einzig richtige Form dieses Adverbs, das an anderer Stelle Vers 333, 537 auch als "k l e i n" erscheint, wo diese Form auch durch das Metrum bedingt ist.

Vers 12 a l g e m e i n e : Obwohl in beiden Hss."a l l e g e m e i n e" verzeichnet ist, verwende ich die

unflektierte Form "a l", weil sie auch sonst flektiert oder unflektiert erscheint.s.Gr.S150.

Vers 13 i e z u n t : Dafür setzt Hs. P "i e z u". Beide Formen haben dieselbe Bedeutung, aber die Form der Hs. K "i e z u n t" ist md. (Lexer I S.1418). Das Wort kommt auch noch Vers 275 vor dort aber in beiden Hss. als "i e z u". Ich möchte jedoch in beiden Fällen die md.Form "i e z u n t" ansetzen.

Vers 20 d e n n e v r o w : Der Vorschlag von L: "d e n n' v r o w" kann nicht angenommen werden, da kein Wort folgt, dass mit Vokal anlautet, daher ist die Elision des e in "d e n n (e)" nicht möglich.

Vers 22 m a n c h e n : Über Verwendung und Formen des Adjektivs "m a n c h" s. Gr. S.124.

Vers 31 v e r r i c h t e t: Dafür schlägt L "b e - r i c h t e t" vor. Beide Formen erscheinen nach Lexer "v e r-" III. S. 203, "b e - " I. S. 192 möglich und bedeuten dasselbe, nämlich "unterweisen, belehren". Warum aber L hier die andere Vorsilbe nimmt , ist nicht zu ersehen.

Vers 32 b u r g g r a v' H e r m a n : Durch Elision des in beiden Hss. vertretenen e in "b u r g g r a v(e)" wird eine metrische Glättung erzielt, wie L vorschlägt.

Vers 36 b i t e n : s i t e n : Im Reime zu "s i t e" wurde hier vom Dichter das mhd. "b i t e n", mit einfachem Consonanten, verwendet zum Unterschied von dem

anderen "b i t t e n" mit Consonantengemination. Dazu s.R. S.

Vers 39 h e r e : Aus den Reimen zu "h ê r e" ist zu entnehmen, dass der Dichter die Form mit ê und nicht "h ê r r e" verwendete. Ausführlich behandelt R. S.79.

Vers 40 g e n : Wie bei "u n d e" wird auch hier besser der zweisilbige Auftakt in "g e g e n" durch die contrahierte Form "g e n" vermieden. Jedoch auch im Versinnern erfordert das Metrum dieselbe Form statt des verzeichneten "g e g e n".

Vers 41 g o t (v r i) v o n s u e n d e n : Dieses "v r i" das beide Hss. zwischen "g o t" und "v o n" einsetzen, hat sich dem Schreiber wohl aus der nachfolgenden Zeile herauf verirrt, da er wahrscheinlich beide Zeilen las oder diktiert bekam und sie dann aus dem Gedächtnisse niederschrieb. Denn das "v r i " ist ganz überflüssig für das Verständnis, dazu steht es dann im zweiten Vers in der Fortsetzung desselben Satzes.

Vers 44 s a g e t : Diese Form, ein gekürztes Präteritum statt "s a g e t e", verwende ich nach der Hs.P obwohl hier ebensogut auch "s a g t e", mit anderer Kürzung, verwendet werden kann. Jedoch ist die Form der Hs. K "s a g t" abzulehnen, da ein Hiatus dadurch entsteht, der leicht vermieden werden kann. Über den Gebrauch der älte-

ren Vollformen und der neuen, gekürzten Formen s.Gr. S.125ff.

Vers 46 g e m a c h e t : Schröder Zs. fd. A. Bd. 29 S. 35 verlangt hiefür, "g e m e r c h e t". Näheres s.L.S.9

Vers 47 z e : Nach Hs. P gebrauche ich hier "z e", das Hs. K als "z u" verzeichnet. Es ist aber eine ganz speziell md. Erscheinung "z u" und "z e" gleichwertig zu gebrauchen (Michels § 10 Anm.1). Es ist jedoch mit Hilfe der Hss.herauszufinden, dass der Dichter "z e" stets vor einem Substantiv, Adjektiv oder Adverb, "z u" nur vor dem bestimmten oder unbestimmten Artikel, vor einem unbestimmten Fürwort oder vor Verben verwendet. Wenn es aber das Metrum erfordert, so kann auch vor einem unbestimmten Artikel "z e" verwendet werden, um dann Elision "z'" eintreten lassen zu können.

Vers 47 W i e n n e n : Die Flexion dieses Ortsnamens wird schwach angenommen, obwohl auch einmal ein Fall mit starker Flexion eintritt, Vers 71. Jedoch dürfte hier nur eine Verschreibung vorliegen. Dazu Gr. S.148.

Vers 50 l i t : Dasselbe auch Vers 378. Für diese aus "l i - g e t" contrahierte Form erscheint nirgends in diesem Gedichte die Vollform, sodass wohl anzunehmen ist, dass sie der Sprache des Dichters angehört hat.

Vers 57 l e z t e n : Grammatisch richtig ist die Form "l e s t e"

aus ahd. "l a z z i s t o", indem das z an das folgende s angeglichen ist (Paul - Gierach § 71, Anm. 6), aber md. begegnet dafür "l e z - t e", wenn auch selten (Michels § 218, Anm.) Die Schreibung der Hss. bringt "l e t s t e ", hier wahrscheinlich absichtlich eine phonetische Wiedergabe, um den Unterschied gegenüber "l e s t e" mit s gesprochen und "l e z t e" mit z gesprochen, hervorzuheben.

Vers 70 s e i t e n s p i l : Dafür schlägt L "s e its p i l " vor. Beide Formen kommen mhd. vor, aber hier passt des Metrums wegen doch die in den Hss. verzeichnete Form besser, da damit zwei aufeinanderfolgende Hebungen beseitigt werden.

Vers 71 g n u c: Über die Verwendung von "g e n u c" und " g n u c" s. Gr. S. 125. denn, je nach-dem das Metrum es erfordert werden vom Dichter beide Formen gebraucht.

Vers 72 h u e b s c h e i t u n d g e f u c : Die Hss. verzeichnen dafür " h u e b s c h e i t u n d u n g e f u c". Hier liegt in"u n g e f u c" ein Fehler des Abschreibers vor, denn es ist undenkbar, dass der Dichter bei Schilderung der Schönheit und des heiteren Lebens der Stadt Wien mitten unter die Aufzählung der Vorzüge ein Wort setzt, das Ungastlichkeit, Unhöflichkeit bedeutet. L bessert daher diese Stelle, indem er dem Worte durch Weglassung der Vorsilbe den gegen[illegible]ntgeiligen Sinn gibt und somit

das Versbild so veränderte wie ich anführte.

Vers 73 d i e : Grammatikalisch richtig ist als Nominativ Singul. Fem. die Form "d i u", aber nach Paul - Gierach § 148 Anm. 2 tritt besonders md. auch "d i e" ein. Daher verwende ich, da sich nicht entscheiden lässt, wo der Dichter "d i e" und "d i u" gebrauchte, in allen Fällen "d i e".

Vers 94 i e t s l i c h: Nach L verwende ich hier die unflektierte Form des Metrums wegen, aber ich behalte dabei die in den Hss. überlieferte Form "i e t s - l i c h" bei und sehe ab von der von L vorgeschlagenen weiteren Zusammenziehung des Wortes zu "i e s l i c h".

Vers 101 t r u n k e n u n d a z e n : L schlügt dafür eine starke Elision zu "t r u n k e n u n d" spr. " t r u n k n u n d "vor, die ich aber nicht übernehmen möchte, da sie mir nicht wahrscheinlich vorkommt.

Vers 102 k u r z e w i l e (v i l) g n u c : Entgegen den beiden Hss. lasse ich nach L zur metrischen Verbesserung das "v i l" aus, da es zum Verständnis überflüssig ist, weil doch schon "g n u c" etwas Abgeschlossenes, nicht mehr Steigerungsfähiges bezeichnet, dessen Bedeutung und Wirkung durch "v i l" nicht erhöht werden kann.

Vers 111 u n z : Ich habe hier, obwohl es keine der beiden Hss. bringt "u n z" eingefügt, da es mir für das Metrum und den Sinn notwendig erscheint.

Vers 126 k u m e r l i c h e : Es ist nicht festzustellen, ob es nicht vielleicht auch "k u m b e r l i - c h e" hiess.

Vers 153 t u m e l t e u n d : Kann auch "t u m e l t'u n d e" gelesen werden.

Vers 158 w o l t : Gr. S.128 habe ich erklärt, dass die Form des Dichters mdw "w o l t" und nicht "w e l t" lauten muss.

Vers 165 a n d e r d e n m u t : Diese Version ist die von L vorgeschlagene, die Hss. schreiben "a n d e n m u t". Es liegen hier zwei verschiedene Konstruktionen vor. Die Hss. verwenden das dazugehörige Verbum "k e r e n" mit "a n" wie das auch bei Parzifal 803, 28 der Fall ist, dort lautet die Stelle: "D a z h e r k e r t a n d i e h e i m v a r t." D.h. das Heer wendet sich zur Heimfahrt. Diese Übersetzung ist auch für unseren Fall zu gebrauchen, denn der Sinn des Verses in den Hss. ist der, dass der eine Bürger die anderen auffordert ihren Mut zusammenzunehmen. L's Vers hat den Sinn als sollten sich die Bürger eines anderen Mutes besinnen, d.h. einer würdigemen Sache zuwenden. Ich entscheide mich seine Version anzunehmen. ("a n d e r" ist adjektiv gebraucht zu "m u t")

Vers 173 d a w i l : Die Hss. P hat dafür "d a e n w i l". Dieses "e n - " kann aber überhaupt wegbleiben, da die Negation schon durch das darauffolgende "n i h t" ausgedrückt ist, jedoch liebt die

volkstümliche Rede die doppelte Negation. Aber das Metrum wird auch glatter, wenn der zweisilbige Auftakt wegbleibt.

Vers 181 (u n d) u n l a n g e : Nach L lasse ich "u n d" das die beiden Hss. bringen fort und vermeide so den zweisilbigen Auftakt.

Vers 190 a r e b e i t : Um das Metrum zu verbessern, verwende ich hier die ältere Vollform statt der gekürzten Form "a r b e i t" in den Hss. Dafür spricht auch die Vorliebe des Dichters für den reichen Reim, der somit vervollständigt würde: "a r e b e i t: g e r e i t : u f g e l e i t"

Vers 195 g e n : Um den zweisilbigen Auftakt zu umgehen wende ich hier nach L wieder die contrahierte Form "g e n" statt des in den Hss.belegten "gegen" an.

Vers 199 z e s a m e n : Dies ist die Form der Hs. K, P hat dafür "z e s a m n e" . Beide Formen sind grammatisch möglich, denn nur der Ausfall des e an den verschiedenen Stellen des Wortes macht den Unterschied aus.

Vers 201 a l s d i e t a v e l r u n d e r : Die Hss. bringen dafür "u n d e v i l d a r u n d e r" dazu bemerkt N unten in den Anmerkungen zu diesem Werk, dass "die Konjektur von Haupt Zs.fd.A. Bd.5 S. 243 abzulehnen sei,"einen Grund dafür führt er nicht an." Leitzmann sagt in den Beiträgen Band 48, Seite 271 zu dieser Stelle:

"Wenn Haupt in diesem Verse mit Recht, woran bisher niemand gezweifelt hat, das Wort "t a - v e l r u n d e r" im wolframischen Sinn hergestellt hat, so müsste man annehmen, dass den Dichter hier ein vereinzelter Strahl wolframischer Diktion berührt hätte. Sein Landsmann Heinrich von Freiberg nun braucht das Wort im Sinne von "ritter der tavelrunde" in Trist. 1393, 1596, 1991, 2015, 2027, 2043, 2256, 2271. Mir ist wahrscheinlicher auch an unserer Stelle dem Worte diese Bedeutung zu geben und demnach nicht mit Haupt "a n d e r t a v e l r u n - d e r" sondern etwa "a l s (s a m) d i e t a v e l r u n d e r" zu lesen. Hätte der Dichter Wolfram wirklich gekannt, so wäre wohl jener sonderbare Wolframinismus schwerlich der einzige geblieben." Dieser Beweis leuchtet mir so ein, dass ich ohne weiteres die Version Leitzmanns anwende.

Vers 212 d a w a r t : Hier gilt dasselbe wie in der Anm. zu Vers 173.

Vers 218 l a s t : Diese und nicht die von L vorgeschlagene Form "l â t" halte ich hier für allein richtig, denn nirgends kommt sonst in dem Gedichte die contrahierte Form vor, wie es ja auch keine der beiden Hss. verzeichnen, obwohl sonst eigentlich das Md. die contrahierten Formen bevorzugt. (Paul - Gierach § 179 , 1) Dazu noch Gr.S.157.

Vers 229 n e l i c i n : Dies ist die Form nach Hs. K, P zeigt "n e i l i k i n", das Wort stammt nach Kluge, etymolog. Wörterbuch S. 325 aus ndd. "n e - g e l k i n" (für gewöhnlich mhd." n e g e l - l i n", das durch den Handel aus dem Ndd. über nommen wurde)." - e g e - "in "n e g e l - k i n" wird zu ei (Paul - Gierach § 179, 2a), dieser Diphthong wird md. als Vorbild zur später nhd., zu e (Michels § 88) also "n e l - k i n zu n e l k e". Dieses "n e i l i k i n' ist also eine ältere Form und "n e l i k i n" die jüngere. Welche von den beiden für das Gedicht die einzig richtige Form ist, dürfte wohl nicht zu entscheiden sein. Der Zwischenvokal ist wohl in beiden Fällen des Metrums wegen eingefügt, um eine Senkung zwischen den beiden Hebungen zu erzielen.

Vers 235 e i n a n d e r : Dafür setzen die beiden Hss. "u n d e r e i n a n d e r" , dies ist eine Verstärkung des "e i n a n d e r", die weggelassen werden kann, weil dadurch ein dreisilbiger Auftakt schwindet : "u n d e r e i n"

Vers 259 s i (s o) b e v i e n : Zur Besserung des Metrums möchte ich hier "s o" einsetzen, das auch den Sinn nicht stört.

Vers 280 i r e n l e i s e n : Über die Flexion des Possessivpronomens s. Gr.S.149.

Vers 292 t.u m b(e n): Zur Verbesserung des Metrums könnte hier vielleicht der Comparativ angewendet werden.

Vers 297 s c h i h t : Dies ist die Form der Hs. P, die auch L. verwendet. Damit wird die in der Hs. K verzeichneten Vorsilbe "g e - " (also "g e - s c h i h t") weggelassen, womit die beiden Senkungen vermieden werden, die auf "d e r g e -" fielen. "s c h i h t" hat die Bedeutung von: Eigenschaft, Art, Weise. Es kommt in der Form auch im Passional vor, was das Wort als md. kennzeichnen sollte. Tatsächlich zeigt Lexer I.S. 902 auch "g e - s c h i h t" als md. Form. Demnach ist die Wahl des Wortes ob mit oder ohne Vorsilbe gleichgültig. Hier jedoch gibt das Metrum den Ausschlag "s c h i h t" zu gebrauchen.

Vers 302 w i n(d)e s : Hier ist es nicht genau zu unterscheiden, ob wirklich der Wind gemeint ist, als Bewegungsmittel des Schiffes, oder der Wein, der hier symbolisch als Wind verwendet wird.

Vers 306 d' o u g e n : Nach Paul - Gierach § 62 Anm.1 und Kauffmann, Deutsche Metrik § 138 elidiere ich hier wie L als Vorlage.

Vers 318 s e g e n t : Entgegen den beiden Hss. lasse ich hier die zur Verstärkung des Ausdrucks dienende Vorsilbe "g e -" weg, um dadurch den Vers vom zweisilbigen Auftakt zu befreien.

Vers 319 f u e r : Übereinstimmend haben hier die beiden Hss. diese Form, L schreibt dafür "v o r" als die md. Form von "f ü e r" (Weinhold § 212). Aber "f u e r" wäre eigentlich richtiger in der Be-

deutung des Schutzes gegen etwas (Michels § 224) während "v o r" die Ruhelage bezeichnet, es ist aber hier vielleicht im obd.Sinne zeitlich aufzufassen: Noch bevor der Sturm kommt. Beide Formen sind jedoch möglich.

Vers 321 m e r : Für Nomin. Singul. ist "m e r" (und nicht wie bei L "m e r e") durch den Reim gesichert.

Vers 333 k l e i n e : Das bessere Metrum veranlasst mich hier nach L vorzugehen und nicht die durch die beiden Hss. bezeugte Form "k l e i n" ohne e zu gebrauchen. s.Gr. S.125 u.152.

Vers 339 l a c : Da sonst e vor Vokal des nächsten Wortes elidiert wird, ist hier nicht anzunehmen, dass der Dichter entgegen der gebräuchlichen grammatischen Form noch ausserdem ein e vor i des nächstfolgenden Wortes setzte, obwohl es so in beiden Hss. steht.

Vers 342 s w e r n : Hs. K hat dafür "s w e r e n", aber die grammatisch richtige Form ist nach Paul - Gierach § 163 Anm. 1, § 165, die hier verwendete.

Vers 347 i e t s l i c h e m : Dazu s. die Anmerkung zu Vers 94.

Vers 349 g o t e : Obwohl beide Hss. den Dativ ohne - e verzeichnen, setzte ich es dennoch nach L um das Metrum zu bessern. s. Gr.S.123.

Vers 352 r i u w e t : Kann aber dem Sinne nach ebenso gut als Plural aufgefasst werden und nach L "r i u - w e n t" lauten.

Vers 354 k u n d e n : s. Anm. zu Vers 5.

Vers 356 v e r w a r e : Trotz des nachfolgenden Vokals des nächsten Wortes ist es hier des Metrums halber besser, das e in "v e r w a r e" nicht zu elidieren. Dazu s. Gr.S.125 u.152.

Vers 357 g i e n c : Wenn auch die Hss. "g i e n g e" bringen, so ist die Form nur dem Schreiber anzurechnen, denn sie kommt für den Dichter und für das Metrum wegen Elision nicht in Betracht.

Vers 360 n i h t h a l b e n w e c : Die Hss. bringen dafür: "h a l b e n w e c ...." Dem Sinn entspricht es nun ganz allein zu sagen, dass die Bürger nicht einmal am halben Wege waren, denn sie sind ja nicht von der Stelle gekommen, können daher auch wie in den Hss. den halben Weg nicht gemacht haben.

Vers 368 i n n e s : Dies nach Hs. P, K gebraucht dafür "u n d e r d e s", um den zweisilbigen Auftakt gänzlich zu vermeiden. "i n n e s" aus "i n d e s" mit Assimilation an das n, das d zu n gewandelt hat.

Vers 369 l a c : s. Anmerkung zu Vers 33[illegible].

Vers 374 g o t e : s. Anmerkung zu Vers 349.

Vers 385 d e n w e r f e t : Die Hss. sagen dafür: "d e r w e r f e", eine ganz unverständliche Version, die auf einem Abschreibfehler beruhen muss. Ich halte mich hier an L.

Vers 387 l e z e t : Über die Form s. Gr.S.157.

Vers 388 w a l d' i z : Mit dieser Version folge ich L, der von den beiden Hss., die "w a l d e s i n" haben, abweicht. Er hat dem Metrum zuliebe diese Textänderung vorgenommen, indem er den Vers von zwei Senkungen nacheinander gerienigt hat. Das e in "w a l d (e)" konnte aber nur vor einem folgenden Vokal des nächsten Wortes ausgelassen werden, daher verwendet L statt "s i n" "e s (bezw. i z)". "s i n" als Genetiv des Pronomen "e r" bezieht sich speziell auf den Bürger, der hinausgeworfen werden soll, während mit "è s" die ganze Sachlage gemeint ist.

Vers 390 (a l) s o: Vielleicht darf hier "a l" eingefügt werden, wegen des besseren Metrums, analog Vers 456.

Vers 398 i r e n : Des Metrums wegen verwende ich hier die flektierte Form. Über den Gebrauch der flektierten und unflektierten Formen s. Gr. S.149.

Vers 412 u n d : Hier könnte vielleicht auch "u n d e" stehen, da der Vers symetrisch gebaut sein soll:

Vers 418/19 s t e i n e : b e i n e : Hier ist nach Lexer I. S.159 in dem Wort "b e i n e", das Vers 448 "b e i n" lautet, ein ndd. Einfluss zu verspüren. Da aber sonst im ganzen Gedichte von ndd. Einfluss keine Rede ist, mag diese Form wohl nur des Reimes zu "s t e i n e" wegen verwendet worden sein. Diese beiden Flexions- e sind aber dazu da, um die Verse dreihebig klingend zu machen. Es ginge wohl auch sie durch Weglassung der beiden - e zu vierhebig stumpfen

Versen umzuwandeln. Es fielen freilich alle 4 Hebungen dicht nebeneinander: "ûf stock und ûf stein." Da diese Art aber sonst in dem Gedicht selten ist, kann man annehmen, dass die hier vertretene Version: "steine : beine" die vom Dichter gewollte Form ist.

Vers 420 zebrach : Dies nach der Hs. K. P verzeichnet "zu- brach". Das Präfix "zer- " wird hier durch "ze- "und durch "zu" ausgedrückt. "zu" ist zwar die md. von für das Prüfix "ze-" , aber die Hss.bringen dafür nicht konsequent "zu-" sondern nur hier dieses einemal, während sie Vers 448 in "ze" übereinstimmen.

Vers 424 sueze win : Beide Hss. schreiben hier "sûre win", jedoch ist das nicht sinngemäss, weil doch immer nur von süssem Wein die Rede ist, Vers 95:"Dem starken wine suezen smak," Vers 116: "Der win was gut und niht sûr," Vers 87: "Zu einem wine, der was gut," Vers 322: "... der vil sueze win," Vers 77: "... den suezen win," Vers 271: "Von des wines suezikeit" etc. Denn es ist doch ausgeschlossen, dass von einem saueren Weine bis zu solchem Übermass getrunken wird,

dazu verlockt doch wohl nur ein süsser Wein. Es kann hier also nur eine Verwechslung mit Vers 399 vorliegen: "D e m w a r t d e r s u e z e w i n v i l s ô r," aber das bezieht sich nur auf den einen unglücklichen Bürger, während der Wein für alle anderen immer der süsse bleibt.

Vers 432 (d a z) s c h a t : Zur Verbesserung des Metrums darf vielleicht "d a z" eingefügt werden. Die Form "s c h a t" entsteht durch Elision aus " s c h a t (e) i n ". "s c h a t e" = " s c h a d e t e" durch Zusammenziehung.

Vers 454 u e b e r (a l) d i e : Die Hss. haben hier "a l" eingefügt, das Metrum ist aber hier besser, wenn es, ohne den Sinn zu stören, weggelassen wird.

Vers 469 w e s t e n : Hier gilt dasselbe wie bei Vers 212.

Vers 474 h e t : Hier in satzunbetonter Stellung geht das e der Vollform "h e t(e)" verloren,(Paul - Gierach § 180 Anm. 4)

Vers 4~~57~~75 v e r w a r e : Zur Glättung des Metrum erscheint mir hier die Vollform richtiger, sonst s. Gr.S.125u.152.

Vers 477/78 d a r b e n : g a r b e n : Hier steht in den beiden Hss. "d a r w e n : g a r w e n " also w für b im Inlaut. Diese Erscheinung erklärt Paul - Gierach § 115 damit "dass im Bairischen um die Mitte des 12. Jahrhundert das b im Inlaut stimmhaft wurde und ein Jahrhundert später

in den Reibelaut b̄ überging. Um dieselbe Zeit war mhd. w ebenfalls zu diesem Laut geworden und daher wird seit Ende des 13. Jahrhunderts häufig b für w geschrieben und umgekehrt, was allerdings schon seltener eintritt." Der hier angeführte Reim lässt also auf bairischen Einfluss durch den Schreiber schliessen.

Vers 494 k o m e n : Vielleicht kann auch "k u m e n" gesagt werden wegen des Reimes "k u m e n: f r u - m e n" Vers 467.

Vers 503 b l i b e n : Für diese von beiden Hss. bezeugte Form möchte L "b e l i b e n" setzen. Es kommt jedoch Vers 583 im Versinnern "b l i b e n" vor und Vers 438 reimt "b l i b e n: v e r t r i - b e n". Ausserdem ist aus der Anlage des Versbaues im Gedichte festzustellen, das "b l i - b e n" eine zweisilbige Senkung ergibt, die möglichst vermieden wird.

Vers 536 b i : Über Verwendung des Casus bei der Präposition "b i" s.Gr.S.153.

Vers 546 h o c h : Nicht wie Vers 402, 502 durch den Reim belegt ist, kann hier das auslaufende h (verhärtet ch) abfallen, da das nächste Wort mit Vokal beginnt und da ein Aneinanderstossen zweier Vokale vermieden wird. s. Gr. S.141.

Vers 575 h i e (r): Es darf wohl sicher "h i e r" angenommen werden, analog dem Reime Vers 381.

Vers 578 s u l e : Über die grammatische Form s. Gr. S.162.

Vers 581 w e c : Die beiden Hss. haben hier das Dativ - e

erhalten, ich lasse es für das Metrum weg analog s.Gr.S.123.

Vers 591 a b e r (e i n) g r o z e r : Auf das in beiden Hss. verzeichnete "e i n" glaube ich, ohne den Sinn zu stören, aus metrischen Gründen verzichten zu können.

Vers 605 q u a m : Zur Grammatik dieses Wortes s. Gr.S.156.

Vers 607 f u e r t e i n : Entgegen den beiden Hss. setze ich hier zur Verbesserung der Konstruktion das Prädikat und Objekt des zweiten Satzes in den Singular.

Vers 628 b e k l a g e t s i a l l e : Es ist vielleicht besser, das Verbum analog Gr.S.126ff. zu kürzen, statt der von L vorgeschlagenen Verbesserung "s' a l l e".

Vers 640 m a n : Das Dativ - e wird hier dem Metrum geopfert s. Gr.S.123.

Vers 641 i z k r e n k e t : Unbedingt ist hier L nachzugeben der diese Version für das in den Hss. verzeichnete "i r k r e n k e t" vorschlägt, denn das Pronomen "i z" steht für die Folge des Übergenusses an Wein, während "i r" keine Begründung beanspruchen kann und nur auf einen mechanischen Schreibfehler zurückzuführen ist, da das nachfolgende Verbum in beiden Fällen als 3. Pers. Singul. Präs. oder 2. Pers. Plur. Präs. gleichlautet.

Vers 661 m e r k t : Beide Hss. haben "m e r k e t", ich glaube zur Besserung des Metrums diese Form anführen zu müssen.

Vers 663 w i n (d e r) i s t : Wie bei Vers 432 wäre vielleicht auch hier ein Demonstrativpronomen einzufügen um den Hiatus zu vermeiden.

Vers 667 h o u b t s u e n d e n : L sucht in "h o u b e t - s u e n d e n" zu bessern, s. Gr.S.122.

Vers 675 a r e b e i t : s. Anmerkung zu Vers 190.

Vers 677 b e s t e m a z e : Dieses attributive Adjektiv sucht L als "b e s t e n" zu verbessern, indem er es schwach flektieren lässt, wodurch aber auch wieder das Substantiv mit dem Adjektiv im Plural stehend aufgefasst werden kann. In der hier aus den Hss. übernommenen Form flektiert das Adjektiv stark. Es kann jedoch in diesem Gedichte das attributive Adjektiv stark oder schwach flektiert werden.

Vers 680 m i t e : s i t e : L gebraucht diese Formen, durch die Hss. ist jedoch "m i t : s i t " überliefert. Die regelrechte Form gebraucht L, da nur die Form "s i t e" (Lexer II. S.941) vorkommt und nicht die Kurzform "s i t". Da das i kurz ist, sind keine metrischen Schwierigkeiten vorhanden, weil beide Silben zusammen als Länge gerechnet werden. Jedenfalls bedeutet das Vorkommen von "s i t" in den Hss. eine Ausnahme, aber da Vers 618 "m i te " erscheint, könnte also auch hier leicht "m i t e: s i t e" stehen. Eine Schreibernachlässigkeit mag aber vielleicht zu diesen Formen in den Hss. geführt haben.

Vers 690 e r : Diese Verbesserung gegenüber den Hss., die "d a z

i s t" bringen, übernehme ich von L, der sinngemäss "i s t" durch "e r" ersetzt, da im Zusammenhang von einem Menschen gesprochen wird, den der Dichter trinken mit Mass lehren will, während das "i st" unmöglich erscheint, da es diese Zeile zu einem eigenen Satz macht, obwohl gerade diese Bestimmung "d u r c h g r o z e t r u n k e n h e i t" den Sinn der ganzen Rede ausmacht und eng zu dem Vorhergehenden und Nachfolgenden gehört, (denn der Dichter will sagen, dass er den, der nach seinen Regeln trinkt von einem schlechten zu einem guten Menschen wandelt, nicht umgekehrt, wie in dem Gedichte gezeigt wird, das der Wein die sonst harmlosen Bürger beinahe zu Mördern macht.)

Vers 695 z a g e h a f t e n : Zur Verbesserung des Metrums verwende ich hier die von L vorgeschlagene Form s. Gr. S. 125.

Vers 699 w e r f i n : Es erfolgt Elision des eigentlich notwendigen e in "w e r f (e)" vor i des nächsten Wortes.

Vers 702 m e r (e) i s t : Auch hier muss notwendig Elision eintreten.

Vers 706 e i n : Mit der angewendeten Form gehe ich nach L vor und nicht nach den Hss., die "e i n e n" verzeichnen, richtig grammatikalisch ist nach Paul - Gierach § 151 "e i n".